

[Die verteuerte Burgtheatergarderobe.]  
 Ein Garderobestück im Burgtheater kostet jetzt 40 S. Diese kleine, zarte Aufmerksamkeit ist von den Besuchern der gestrigen Eröffnungsvorstellung je nach Temperament mit wehmütiger Resignation, mit einem verärgerten Lachen, gelegentlich wohl auch mit einigen nutzlosen Worten des Widerspruchs entgegengenommen worden. Eine einfache Berechnung, wie beträchtlich dieser hundertprozentige Aufschlag namentlich im Winter, wo naturgemäß mehr Toilettestücke im Garderoberraum abgegeben werden müssen, in die Wagschale fällt, wie bedeutend er den Hoftheaterbesuch einer Familie des Mittelstandes verteuert und erschwert, hätte vielleicht die Hoftheaterbehörden von solcher ausgerechneten Kleinlichkeit und obsoleten Maßregel abhalten sollen. Eine der wichtigsten Aufgaben der neuen Burgtheaterleitung besteht darin, das gute alte Burgtheaterpublikum zu konservieren, mehr als das: Seine Kreise wiederzugewinnen, die in der jüngsten Zeit so gründlich burgtheatermüde geworden sind. Daß dies durchschonmäßig nicht die kapitalstärksten Elemente sind, daß von ihnen die allzu häufig erfolgenden Preisregulierungen in

den Hoftheatern sehr schmerzlich empfunden werden, ist zur Genüge bekannt. Für sie bedeutet angesichts der Billetpreise von heute und morgen der Hoftheaterbesuch ohnehin nur mehr einen Feiertagsgenuss, den sie sich ausschließlich an den am röttesten angefrischten Tagen des Kalenders vergönnen dürfen. Für einen Universitätslehrer oder einen Beamten ist es aber heute durchaus nicht gleichgültig, wenn auf dem verschwiegenen Umweg über die Garderobegebühren, deren Erhöhung ohne offizielle Verlautbarung durch einen einfachen Aufdruck auf den Garderobebeleg erfolgt, die Kosten des Burgtheaterbesuches, den er sich und seiner Familie gestattet, im Handumdrehen um einige Kronen steigen.